



Powerplay USA-China – eine Zukunftsperspektive

Der Konflikt Chinas gegen die USA und den Westen spitzt sich zu. Droht eine militärische Eskalation? Kann es zum Schlimmsten kommen? Oder gibt es auch Chancen dieser Entwicklung? Wie wir – nicht nur als Anleger – mit dieser besonderen Herausforderung umgehen können, geht der folgende Beitrag nach.

VON MAGNUS PIROVINO

Wenn du dich und den Feind kennst, brauchst du den Ausgang von hundert Schlachten nicht zu fürchten.

*Sunzi (544-495 v.Chr.)
Chinesischer General und Philosoph*

Szenarien einer neuen Weltordnung

«Wer ist die Nummer eins?» Auf diese Frage weiß auch der bekannte indisch-amerikanische Politikwissenschaftler Parag Khanna keine eindeutige Antwort. «Die Vereinigten Staaten», so Khanna, «sind nach wie vor die weltweit führende Militärmacht mit den weitreichendsten Finanzmärkten und der größten Energieproduktion. Was Marktgröße, die Qualität demokratischer Institutionen und allgemeine Lebensstandards betrifft, liegt Europa weiterhin an der Spitze. Asien allgemein, und insbesondere China, rühmt sich der größten Bevölkerungen und Armeen, der höchsten Sparraten und der größten Devisenreserven. Jeder Raum besitzt verschiedene Formen, Mengen und Landschaften der Macht.» [1] Auf die Frage nach der Nummer eins gibt es also keine eindeutige Antwort. Das war nicht immer so. Gegen Ende des Kalten Kriegs und weit darüber hinaus waren die Vereinigten Staaten die klare Führungsmacht der bestehenden Weltordnung. **Die Geschichte dieser Weltordnung wird jetzt neu geschrieben.**

Wie geht diese Geschichte weiter? Da wir keine Glaskugel haben, um in die Zukunft zu schauen, bleibt uns letztlich nur unsere Phantasie. Das mag jetzt viele enttäuschen, aber gerade bei der Vorhersage von großen Umwälzungen bleibt uns wohl oder übel gar nichts anderes übrig. Dennoch: Gut strukturiert kann die Kraft der Phantasie durchaus helfen uns im Hier und Jetzt zurechtzufinden.

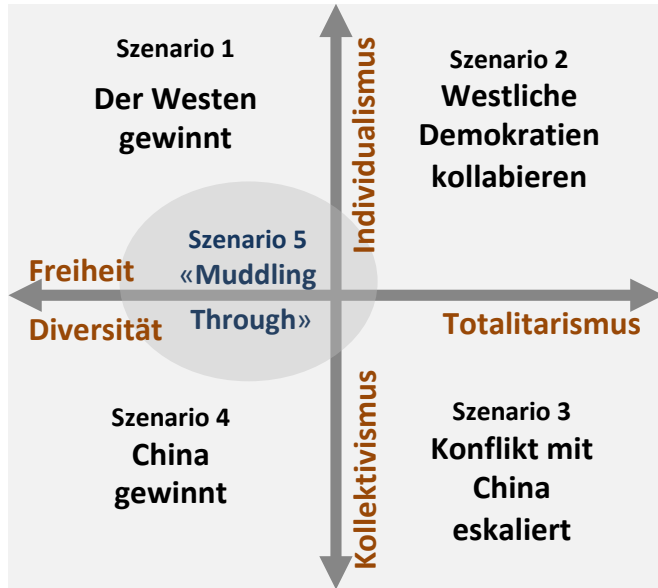
Aber wie sollen wir unsere Phantasie hier strukturieren? Wie bloß, da doch unsere Phantasie Anfang letzten Jahres nicht mal dazu

ausgereicht hat uns Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine vorzustellen? Wir nehmen mit offenem Mund zur Kenntnis, wie China immer selbstbewusster auftritt: Wie es massiv aufrüstet, versucht militärische Fakten im Südchinesischen Meer zu schaffen und wie es immer unverhohlener damit droht sich Taiwan ganz einzuverleiben. Mit zunehmender Furcht sehen wir, dass auch Indien, Iran, Saudi-Arabien und neu sogar Brasilien immer selbstbewusster gegenüber dem Westen auftreten und als mächtige Mitspieler des Globus ernst- und wahrgenommen werden wollen. Und wir sehen mit Schrecken, wie in Afrika neue Bürgerkriege aufwallen. Wir, die wir uns als Teil eines Europas verstehen, das seit Jahrzehnten seine Rolle in der Welt sucht, diese scheinbar nie so richtig findet und an seinen notorisch «unlösbaren» Problemen wie den Klimawandel und der illegalen Immigration zu ersticken droht? Wie wollen wir angesichts all dessen unsere Phantasie noch nutzen können, da doch alles, was jetzt passiert ist, unsere Vorstellungskraft schon bei weitem überstiegen hat?

Am besten, wir bedienen uns hier der altbewährten Technik der Szenarioanalyse. Wir überlegen uns wichtige Faktoren, die für die Entwicklung der neuen Weltordnung bestimmend sein werden und wählen dann zwei davon aus, die wir einerseits als besonders unsicher und andererseits als besonders folgeschwer einstufen. Ein solcher Faktor könnte zum Beispiel die Veränderung unseres gesellschaftlichen Selbstverständnisses sein: **Wird die Welt noch individualistischer oder rückt das Kollektiv wieder mehr ins Zentrum?** Ein anderer Faktor könnte die Veränderung der politischen Systeme sein, in der sich dieser gesellschaftliche Wandel abspielt: **Gibt es eine Neubelebung der liberalen Demokratie, der Freiheit, Pluralität und Diversität oder sinkt die Welt weiter in Richtung Autokratie und – als Extremvariante – Totalitarismus ab?** Eines scheint klar: In der Landkarte der neuen Weltordnung werden zwei herausragende Pole verzeichnet sein: China mit seinen Verbündeten –

und die Vereinigten Staaten mit ihren Verbündeten. Nutzen wir (trotz allem) nun unsere Phantasie um mögliche Zukunftsszenarien zu skizzieren, die sich aus der Spannung dieser beiden Pole ergeben – aus dem Konflikt zwischen China und den USA, zwischen Ost und West.

Die globalen Zukunftsszenarien des Konfliktes Chinas mit den USA (resp. dem Westen)



Grafik 1 / Quelle: OPIRO Research

Szenario 1: «Der Westen gewinnt». Sowohl der Individualismus als auch die Idee der Freiheit/Diversität gewinnt weltweit wieder an Bedeutung.

Die liberale Demokratie breitet sich wieder aus. Ermöglicht wird dies durch eine Einigung zwischen den konservativen und den progressiven Kräften in Europa und den Vereinigten Staaten. Die Unternehmen und die privaten Initiativen tragen wesentlich zur Lösung der Weltprobleme bei, die da sind: die Bewältigung des Klimawandels, die Energietransformation und die politische und ökonomische Inklusion der ganzen individuellen Vielfalt, die eine offene Gesellschaft ausmacht. Das neuerliche Erfolgsmodell der liberalen Demokratie bringt Autokratien weltweit unter Druck. Bürgerrechtsbewegungen in Hong Kong brechen wieder aus und die Proteste weiten sich auf Festlandchina aus. Dort kommt es zu massiven Unruhen, denen die kommunistische Führung nicht mehr Herr wird. Ein destabilisiertes China verunsichert die ganze Welt.

Wie realistisch dieses Szenario ist, sei dahingestellt. Im derzeitigen gesellschaftlichen und politischen Diskurs hat es auf jeden Fall keine Hochkonjunktur.

Szenario 2: «Westliche Demokratien kollabieren». Der Individualismus nimmt zu, die Welt driftet in den Autoritarismus und – speziell in China – den Totalitarismus ab.

Den Egoismus der einzelnen nutzen Autokraten wie Wladimir Putin und andere um ihre Machtposition in Politik und Gesellschaft

weiter auszubauen. Der fehlende Gemeinsinn höhlt die westlichen Demokratien von innen her aus. Rechtesextreme Kräfte kommen in den einen Ländern an die Macht, linksextreme in den anderen. Mit dem Extremismus gewinnen chaotische Zustände die Überhand. Die Anwendung von Notrecht nimmt zu und der Ruf nach einem starken Mann oder einer starken Frau wird immer lauter, was in vielen Ländern zur defakto Ausschaltung des demokratischen Prozesses führt. China ist zwar auf dieses Szenario gut vorbereitet, reagiert aber mit noch totalitärer Überwachung seiner Bürger, was sein schon jetzt prekäres Wirtschaftswachstum weiter zum Erlahmen bringt.

Szenario 3: Der Konflikt mit China eskaliert. Der weltweite Trend hin zu Autoritarismus und Totalitarismus verstärkt sich weiter, dabei wird im Osten – und möglicherweise auch im Westen – ein Wirgefühlgénährt, das in den offenen Krieg führt.

In diesem Szenario gleitet vor allem China in den Totalitarismus und den extremen Kollektivismus ab. Es kommt zur militärischen Ausmarchung eines eher freiheitlich-demokratischen Westens gegen ein totalitär-kollektivistisches China. China scheint sich momentan genau in diese Richtung zu bewegen. Wie weit, hängt auch davon ab, wie gut es mit dieser Strategie beim Rest der Welt ankommt (d.h. bei den aufstrebenden Ländern ohne Europa/USA).

Szenario 4: «China gewinnt». Die Idee des Kollektivismus chinesischer Prägung gewinnt an Bedeutung, gleichzeitig wird das private Unternehmertum wieder gestärkt.

Chinas Erfolg in der Ausmarchung mit dem Westen basiert wesentlich auch auf dem starken Wachstum, das ohne die vielen privaten Initiativen des Unternehmertums nicht möglich wäre. Diesen Pfad hat China unter Deng Xiaoping schon seit Ende der siebziger Jahre eingeschlagen und bis in die zehner Jahre dieses Jahrhunderts weitergeführt. Der Erfolg von Chinas Staatskapitalismus hat aber eine große Ungleichheit in der Bevölkerung mit sich gebracht. Xi Jinping versucht nun seit über zehn Jahren Gegensteuer zu geben. Szenario 4 wäre eine Rückkehr zu Dengs Staatskapitalismus gepaart mit freiem Unternehmertum, der aber die Ungleichheit weiter befeuert und die Wohlstandsprobleme der immer älter werdenden Bevölkerung weiter akzentuiert. Diesem Staatskapitalismus gleicht sich der Westen durch seine staatlichen Interventionen immer mehr an. Wie kollektivistisch allerdings unsere westlichen Gesellschaften – und im Endeffekt auch die chinesische – werden können, sei Ihrem eigenen Urteil überlassen.

Gehen wir diese vier Eckszenarien einzeln durch. Wir stellen fest, keines bringt nur Vorteile für eine Seite. Gewinnt der Westen (Szenario 1), droht ein Chaos in China, dessen Leid und Wohlstandsverlust wir auch hier im Westen hautnah zu spüren bekommen. Gewinnt China (Szenario 4), verlieren die Individuen im Westen wie im Osten ihre Zukunftsperspektiven. Ich kann mir kaum vorstellen, dass der Kollektivismus mit den immer drängender werden Problemen der alternden Bevölkerung zimperlich umgeht. Wenn die westlichen Demokratien (Szenario 2) kollabieren, brechen auch für China wichtige Absatzmärkte weg, mit beträchtlichen Einbußen ihres Wohlstands. Und eine Eskalation des Konflikts in einen offenen Krieg (Szenario 3) erzeugt auf beiden Seiten ohnehin nur Verlierer.

Solange sowohl China als auch die Vereinigten Staaten nicht bereit sind, eine Niederlage bei dieser Ausmarchung hinzunehmen, solange sie ebenfalls nicht bereit sind, die – auf sie zurückfallenden negativen – Folgekosten ihres Sieges oder eines eskalierenden Konflikts zu tragen, solange wird sich wohl keines dieser Eckszenarien so richtig realisieren.

Auf welches zusätzliche Szenario müssen wir uns dann einstellen?

Szenario 5: «Muddling Through». *Weder die Idee des Kollektivismus noch die des reinen Individualismus kann sich weltweit durchsetzen. China fordert zwar die westlichen liberalen Demokratien weiter heraus. Diese gehen aber eher gestärkt aus dieser Auseinandersetzung hervor. Und auch China findet zu einem gewissen Pragmatismus zurück, wenn es um die wirtschaftlichen Verknüpfungen mit dem Westen geht.*

Dieses Durchwursteln im Konflikt mit China verlangt von beiden Seiten enorm viel ab. Beide politischen Systeme müssen sich ihren jeweiligen gesellschaftlichen Herausforderungen gewachsen zeigen. Sprich: Der Breitenwohlstand muss zu Hause gesichert, die Klimakatastrophe abgewendet und die Migrationsströme bewältigt werden. Dies geht eigentlich nur mit einem *Trial and Error* Verfahren, das – auch in China – nah an den eigenen Bürgern politisiert und auf deren Mündigkeit zählt. Dieses *Trial and Error* führt zu Konflikten, Disruptionen und Krisen, auf die der gesellschaftliche und politische Diskurs rasch reagiert. Politische Kehrtwenden – wie die abrupte Abkehr von der Null-Covid-Strategie Chinas im letzten Spätherbst – stehen allenthalben an der Tagesordnung. Dies verhindert jedoch auch, dass Fehlentscheide ins politische Chaos münden.

Vorausgesetzt alle wichtigen Exponenten der Macht agieren Vernunft getrieben, bleibt realistischerweise nur das unschöne «Muddling Through» (Szenario 5). Es wird uns zwar eine Reihe unangenehmer Krisen bescheren. Aber es hat auf diesem Weg durchaus das Potenzial die anstehenden Weltprobleme – manchmal eher schlecht als recht, aber vielleicht doch einigermaßen zufriedenstellend – für alle Beteiligten zu lösen.

These 1

Im Powerplay USA-China (resp. Westen gegen China) wird es keine eindeutige Siegerin geben.

Keine der Parteien könnte die Folgekosten ihres Sieges tragen.

Diese Pattsituation hält so lange an, als Ost und West vernünftig bleiben. Doch ist das wirklich realistisch? Dachten wir das nicht schon bei Putin und der Ukraine? Und sind dann doch eines Besseren belehrt worden? Um ein Gefühl genau dafür zu bekommen, ist es hilfreich die Grundlagen dieser Szenarien kurz etwas zu vertiefen.

Spannungsbogen Individualismus – Kollektivismus

«Die Würde des Menschen ist unantastbar.» Diese Worte stehen am Anfang des deutschen Grundgesetzes. [2] Ganz anders Chinas Verfassung, diese beginnt mit: «Die Volksrepublik China ist ein sozialistischer Staat unter der demokratischen Diktatur des Volkes.» [3]

Dieser simple Vergleich zeigt: Schon im unterschiedlichen Staatsverständnis prallen die verschiedenen Denkweisen von Ost und West aufeinander: die Rechte des einzelnen Menschen auf der einen Seite, die Bedürfnisse des Volkes als Ganzes auf der anderen.

Erstaunlicherweise sind beide Denkweisen in ihrer reinen Form eher junge Erscheinungen. Die kantsche Pflichtethik, die den ersten Paragraphen des deutschen Grundgesetzes zugrunde liegt, wurde erst im 18ten Jahrhundert entwickelt und formuliert. Erst Immanuel Kant (1724-1804) hatte es geschafft, für das Individuum, das in der Neuzeit immer selbstbewusster in Erscheinung trat – sei es in der Kunst, im Handel oder auch im öffentlichen Diskurs –, eine adäquate Ethik philosophisch zu formulieren. Eine Ethik, die es schaffte, jene Rechte als absolut zu postulieren, ohne die der einzelne Mensch immer wieder ohnmächtig der Willkür der Mächtigen ausgesetzt gewesen wäre. Kants (später) Erfolg versteht sich am besten in der Erklärung der Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen von 1948, die der Willkür der Mächtigen nach zwei verheerenden Weltkriegen ein endgültiges Ende setzen wollte.

Aber auch der Kollektivismus in seiner reinen Form ist eigentlich noch sehr jung. Erst die Ideologie des Kommunismus des 19ten Jahrhunderts vermochte das Kollektiv absolut zu setzen. Bis dahin waren es immer einzelne Mächtige – Kaiser, Könige, Fürsten oder einflussreiche Kapitalisten – und ihre Staatsapparate, resp. Unternehmen, die das Geschehen prägten. Weder das Individuum noch das Volk als Ganzes zählten bis dahin wirklich.

Die Tatsache, dass die Denkweisen der beiden Pole dieses Spannungsbogens noch sehr jung sind, zeigt, dass sie noch längst nicht den vollen Test der Zeit bestanden haben. **Gerade auch deshalb wird sowohl in Ost als auch in West seit jeher immer auch Realpolitik betrieben.**

Im Westen ist es die Diskussion zwischen den Rechten des Individuums und der Wohlfahrt der ganzen Gesellschaft, die ein stetes Abwägen von Fall zu Fall verlangt. Anders als Kant es tut – dem es nur um die Bedingungen der Freiheit und Würde geht, unter welcher eine Handlung stattfindet –, fragt zum Beispiel der englische Philosoph und Sozialreformer Jeremy Bentham (1748-1832) auch nach dem Zweck einer Handlung. «Man kann also von einer Handlung sagen», so Bentham, «sie entspreche dem Prinzip der Nützlichkeit [...], wenn die ihr innewohnende Tendenz, das Glück der Gemeinschaft zu vermehren, größer ist als irgendeine andere, ihr innewohnende Tendenz, es zu vermindern.» [4]

Kants Pflichtethik prallt hier also auf Benthams Utilitarismus.

Soll Folter wirklich unter allen Umständen verboten sein (Kant), auch dann, wenn einer Terroristin Informationen entlockt werden könnten, die Tausende von unbescholtenen Bürgern den sicheren Tod ersparen würde (Bentham)?

Oder während der Pandemie ganz aktuell: Soll auf Impfwang verzichtet werden, wenn eine Bürgerin auf ihr verfassungsmäßiges Recht auf körperliche Unversehrtheit beharrt (Kant). Soll das auch dann noch geschehen, wenn damit Millionen Menschen vor der

Ansteckung und somit viele auch vor dem Tod bewahrt werden können (Bentham)?

Diesen ethischen Disput kennt China kaum. Kant hat dort einen schweren Stand. Zwar ist die Volksrepublik China seit 1971 Mitglied der Vereinten Nationen und damit auch der Menschenrechtscharta verpflichtet. Forderungen nach Menschenrechten oder nach individuellen Freiheiten kommen in China trotzdem nicht gut an. Vielmehr herrscht der Geist des Jahrtausende alten Konfuzianismus, auf den die Chinesen sehr stolz sind. Diesen respektieren sogar die heutigen kommunistischen Parteiführer. «Wenn ein Herrscher», so erklärt uns der chinesische Politikphilosoph Tongdong Bai die konfuzianische Überlieferung, «nicht nur inkompetent, sondern auch tyrannisch ist, kann seine gewaltsame Entfernung und sogar Tötung gerechtfertigt sein.» [5] Solange er oder sie aber für das Wohlergehen der Menschen Sorge trägt, darf sie weiter an der Macht bleiben. Dabei steht nicht das einzelne Individuum, sondern das Wohl und die Sorge – hierarchisch geordnet – um die Nächsten, die Familie, und den ganzen Staat im Vordergrund.

Im letzten Spätherbst formierten sich in ganz China Proteste gegen die rigide Null-Covid-Politik der Regierung. In der Folge wurde diese Politik von einem Tag auf den anderen aufgegeben, was eigentlich nur vom «konfuzianischen Geist» her verstanden werden kann. Mit anderen Worten: Die Kommunistische Partei Chinas darf nur solange an der Macht bleiben, als sie für das Wohl der Menschen unter Chinas Himmel Sorge trägt.

Dies zu den historisch gewachsenen Unterschieden in der Sozialethik zwischen Ost und West.

Was aber beide Systeme gemeinsam haben ist im Kern die Interessenpolitik ihrer jeweiligen Regierungen – also eigentlich politischer Utilitarismus. (Bentham kommt bei Chinas Machthabern eindeutig besser an als Kant.) Am Ende zählt, was ihrem Interesse dient, auch wenn sie dabei Rücksicht auf die Errungenschaften der Menschenrechte (vor allem für den Westen sehr wichtig) oder das Wohlergehen ihrer Bürger im Allgemeinen nehmen müssen (auch für China relevant).

Der Spannungsbogen Individualismus versus Kollektivismus ist also nur vordergründig für diesen Konflikt von entscheidender Bedeutung.

Beide Systeme müssen einen Ausgleich zwischen den Bedürfnissen der Menschen als Individuen (Westen) oder von kleineren, familiären Einheiten (Osten) mit denjenigen der Gesellschaft als Ganzes finden.

In Ost und West ist und bleibt Machtpolitik immer auch utilitaristisch geprägt.

These 2

Beim Konflikt Westen gegen China prallen Individualismus und Kollektivismus nur vordergründig aufeinander.

In Tat und Wahrheit muss jede Gesellschaft – westlich, östlich und überall sonst – einen Ausgleich zwischen den Ansprüchen des Individuums und der Gesellschaft als Ganzes finden.

Spannungsbogen Freiheit/Diversität - Totalitarismus

Am Ende geht es immer ums Überleben. Kann ein Staat und seine Bürger gegenüber den anderen Staaten und den Naturgewalten eher bestehen, wenn er die wichtigen Entscheidungen einer zentralen Machtposition überlässt? Oder aber soll er mehr auf die peripheren Kräfte bauen – die unkontrolliert, frei und divers agieren? Wie so oft liegt die Antwort irgendwo dazwischen. **Manchmal ist es besser, wenn eine zentrale Instanz rasch und für alle zusammen entscheidet, oft ist es jedoch besser, die Entscheidungen an die Peripherie zu delegieren, dort, wo das lokale Wissen um das, was funktioniert, am größten ist.** Die Evolution hat beides hervorgebracht, zentrale Steuerungssysteme wie das menschliche Gehirn, aber vor allem auch dezentral organisierte Systeme von los zusammenhängenden Netzwerken, die geprägt sind von überschäumender Diversität. Was wir von der Natur lernen können: Ohne letzteres (Diversität/dezentrale Freiheit) geht es nie, ohne Ersteres (zentrale Steuerung) muss das Rad in vielen Fällen immer wieder neu erfunden werden, was stets auch Leben verschleißt – und dabei geht alles immer etwas länger. **Letztlich sind es also stets die Ungeduld und die Angst ums unmittelbare Überleben, die Zentralismus und Totalitarismus befeuern.**

Die totalitaristischen Tendenzen Chinas gehen auf ein Versagen von Deng Xiaopings Strategie des *Wachstum-um-jeden-Preis* zurück. Schon im März 2007 warnte der damalige Premier Wen Jiabao, dass sich «Probleme unter der Oberfläche von Chinas anscheinend all-mächtigen Wachstumsmaschine zusammenbrauten. Nach einem dreißigjährigen Wachstumswunder, sagte er, riskiere die chinesische Wirtschaft immer *unstabiler, unbalancierter, unkoordinierter und unnachhaltiger* zu werden. Wens Kritik, die später unter dem Kürzel ‘Vier Uns’ bekannt wurde, löste eine intensive Debatte über Chinas Wachstumsstrategie aus.» (Zitat aus [6])

Das Resultat dieser Debatte sehen wir in der Kehrtwende Xi Jinpings, der gegenüber der Wirtschaft wieder viel autoritärer und totalitärer auftritt, und auch viel stärker ins Privatleben der Chinesen eingreift (Stichwort: «Social Score System»).

Bei uns gibt es zwar noch keine Bestrebungen hin zum Totalitarismus, wohl aber doch eine starke Tendenz der zunehmenden Staatseingriffe und Rufe nach mehr Regulierung. Und diese gehen – im Grunde gleich wie Chinas «Vier Uns» – auch auf ein Versagen der – auf starkes Wachstum setzenden – neoliberalen Wirtschaftspolitik der letzten vier Jahrzehnte zurück. Ähnlich wie in China haben es die privaten Unternehmen im Westen nicht geschafft rechtzeitig in nachhaltiges Wachstum zu investieren. Auch im Westen wurde die Wirtschaft immer unstabiler (Finanzkrisen). Die Ungleichheit wurde befeuert, der Staat immer mehr auf den Plan gerufen.

Und auch an dieser Stelle kommen wir zum Schluss: Der Spannungsbogen Freiheit/Diversität versus Totalitarismus spiegelt nur vordergründig den Konflikt West gegen Ost. Auf beiden Seiten ist es ein endloses Abwägen: Was soll vom Zentrum her gesteuert werden, was überlässt man lieber den privaten, resp. dezentralen Entscheidungsträgern? In der Konkurrenz zwischen Ost und West geht es vielmehr um die Frage, wer in dieser Abwägung erfolgreicher ist.

An welchem Maßstab orientieren sich Ost und West, die Vereinigten Staaten und China, wenn sie diese Abwägung machen? Was ist der Kern dieser Konkurrenz?

Es geht um die Technologieführerschaft.

Wer hat die besten Computerchips? Wer kann sie am schnellsten, in höchster Präzision und in größter Auflage produzieren? Dies ist wichtig für die eigene Wirtschaft, aber natürlich auch für die eigene militärische Stärke. Wo kann ich technologisch so stark sein, dass die anderen von mir abhängig sind? Wie kann ich meine eigenen Abhängigkeiten von den anderen reduzieren?

Letztlich sind es diese Fragen, die Xi Jinping, Joe Biden oder auch Ursula von der Leyen umtreiben. Umtreiben müssen.

Um das Beispiel der Chipindustrie etwas zu konkretisieren: Die USA sind führend in der wissenschaftlichen Forschung und im Design der neuesten Chipgenerationen (Nvidia, Intel, etc.). Der größte Produzent von Maschinen zur Chipfabrikation ist die niederländische ASML. Die Herstellung solcher Maschinen, bei welchen eine einzige über 100 Millionen Dollar kostet, ist so komplex, dass es nur ganz wenige Hersteller davon gibt. Die weltweit größte unabhängige Auftragsfertigerin für Computerchips ist die taiwanesishe TSMC. Die besten Manufakturwerkstätten, die die Endgeräte, iPhones und andere zusammenstellen können, die solche Chips verwenden, stehen in China (Foxconn und andere). [7], [8]

Man könnte denken, das sind ja alles einzelne Unternehmen, die ihren Sitz und ihre Produktionsstätten schnell wechseln können, sollten Probleme mit einem Land auftauchen. Dem ist aber nicht so. Diese einzelnen Fertigkeiten rund um die Chipindustrie (Chipdesign, Chip lithographie-Maschinenproduktion, Chipherstellung und Endmontage der Geräte) sind eigentliche Schlüsselfertigkeiten, die im jeweiligen Land über mehrere Jahrzehnte aufgebaut worden sind. Damit diese funktionieren, sind um die wichtigen Firmen herum hochkomplexe und hochintegrierte Ökosysteme von Zulieferern und Wissenschaftshubs entstanden, die nicht mehr einfach von einem Ort in den andern transferiert werden können. Ein Unternehmen kann zwar verlegt, aber das integrierte Ökosystem muss wieder neu aufgebaut werden. [7] Um ein Bild aus der Natur zu bemühen: Etwas, das in einem Ort Jahrzehnte gebraucht hat zu um zu blühen und Früchte zu tragen, kann woanders nicht in wenigen Jahren entstehen.

Deshalb werden die Vereinigten Staaten noch über Jahre hinaus bei der Endmontage ihrer Technologiegeräte von China abhängig sein (z.B. Apple). Deshalb wird auch China noch über Jahre hinaus auf das Chipdesign der USA, die Chipherstellung Taiwans und auch die holländischen Chip lithographie-Maschinen zurückgreifen müssen.

Die Chipindustrie ist ein gutes Beispiel, wie heutige Spitzentechnologien entwickelt werden müssen, um sie markt- und konkurrenzfähig zu machen: als eine Reihe Hubs von sehr komplexen integrierten Ökosystemen unterschiedlichster Unternehmen.

China ist daran, solche Ökosysteme – zum Teil sehr erfolgreich – auch bei anderen Technologien aufzubauen, zum Beispiel bei den

erneuerbaren Energien (Batterien, Solarpanels, etc.), bei der künstlichen Intelligenz, bei Quantencomputern und vielem mehr. Natürlich macht dasselbe auch der Westen, insbesondere die USA. Was wir aus der Chipindustrie lernen können: Jede Schlüsseltechnologie verlangt eine Vielzahl von Fertigkeiten, die je nur in großen, hochintegrierten Hubs zur Perfektion gebracht werden können. Jede Seite muss dabei der Wahrheit ins Auge sehen: Sie kann nur einige führende Hubs beherbergen, bei vielen der notwendigen Fertigkeiten wird sie zweitklassig bleiben. Solche zweitklassigen Hubs ergeben nur als Backup Sinn. Man riskiert, mit ihnen keine marktfähigen Lösungen erzeugen und sie nur durch Subventionen am Leben erhalten zu können.

Die macht deutlich, die Bestrebungen um das sogenannte On- und Nearshoring sowie das Aufbrechen von Lieferketten sind zwar absolut notwendig, werden aber nur sehr begrenzt möglich sein. Unsere technologisierte Welt ist und bleibt komplex miteinander verwoben. **Die Deglobalisierung ist nur begrenzt möglich.**

Eine Ausmarchung zwischen Ost und West muss dies berücksichtigen. Zum Beispiel würde bei einem offenen Krieg zwischen China und Taiwan/USA die Infrastruktur der taiwanesischen Chipherstellung sehr wahrscheinlich unwiederbringlich Schaden nehmen. Beide Seiten würde dies empfindlich schwächen, da ihre Industrien entscheidend davon abhängen.

Dass sich aber ein Konflikt zwischen China und den Vereinigten Staaten zuspitzt, bezweifelt heute niemand mehr. Vieles deutet darauf hin, dass wir es mit einem Kalten Krieg II zu tun haben, einer Art Pattsituation, die gerade deshalb stabil bleibt, weil ein verheerendes Schreckenszenario für beide Seiten droht. Anders als im Kalten Krieg I können wir allerdings nicht mehr davon ausgehen, dass er durch eine klare Dominanz einer einzigen Seite entschieden wird. Die Technologieführerschaft wird sich, wie wir gesehen haben, auf beide Seiten verteilen. Jeder Seite bleibt es vorbehalten, jeweils einen – Subventionen verschlingenden – Backup als zweitbeste Lösung da aufzubauen, wo sie nicht zu den Weltbesten gehört. Solche Backup-Hubs können durchaus als glaubwürdige Drohkulissen dienen um der anderen Seite zu signalisieren: «Wenn ihr nicht aufpasst, können wir hier die Technologieführerschaft jederzeit wieder zurückerobern!»

Dieses hybride System, mit den aufwendigen Backup-Hubs, ist nur mit einer sehr starken Wirtschaft zu finanzieren. Unter den Bedingungen eines extremen Zentralismus und Totalitarismus ist dies nicht zu haben. Auch China braucht also ein gesundes Maß an dezentraler Autonomie und Förderung von Privatinitiativen.

Es gibt noch weitere Risiken (als die der zu teuren Backup-Hubs in einer zu schwachen Wirtschaft). Die Spielanlage Kalter Krieg II ist überhaupt keine Garantie dafür, dass sie nicht in einen «heißen» mündet. Konflikte können immer dann eskalieren, wenn einer der beiden Seiten die fatalen Konsequenzen einer Frontalaggression zu wenig bewusst ist – siehe Angriffskrieg Russland gegen die Ukraine. Das Powerplay USA-China von heute ist komplexer als das Powerplay USA-UdSSR im Kalten Krieg I, bei welchem es im Wesentlichen um atomare Abschreckung ging. Sollte eine der beiden Seite einen destruktiven Sieg über die andere anstreben, geht es immer auch

um viele Opfer und signifikante Wohlstandsverluste in der eigenen Bevölkerung. **Im Westen wie in China gilt: Die Bevölkerung ist heute immer weniger bereit, solche Spielchen der Mächtigen über längere Zeit widerstandslos hinzunehmen.**

These 3

Das Powerplay USA-China (resp. Westen gegen China) ist ein Powerplay der Technologieführerschaft.

Schafft China (wieder) sein sozialistisches System mit ökonomischer Freiheit/Diversität zu vereinen, kann es in verschiedenen Bereichen die Technologieführerschaft gewinnen. Für den globalen Wohlstand ist eine Balance in diesem Wettbewerb (Kalter Krieg II) am zuträglichsten.

Leben mit den neuen ökonomischen Realitäten

Den fünf Zukunftsszenarien, die wir mit unserer «strukturierten Phantasie» jetzt skizziert haben, ist etwas gemeinsam: Sie starten alle hier und jetzt, unterliegen also alle den gleichen ökonomischen Realitäten, die uns hierhergebracht haben.

- Weltweit ist die Staatsverschuldung auf Rekordniveau gestiegen, gleichzeitig jagt eine Finanzkrise die andere.
- Die Energietransformation hat uns – nach der Pandemie und dem Ukrainekrieg – mit voller Wucht erreicht.
- Der Investitionsbedarf ist in der Realwirtschaft massiv gestiegen: sei es bei der Infrastruktur für die Energietransformation, sei es für neue Technologiehubs, für das On- und Nearshoring oder sei es für die Verteidigung, um nur einige zu nennen.
- Diese zusätzliche Nachfrage wird noch verstärkt durch die wachsende Nachfrage der aufstrebenden Bevölkerung Asiens.
- Dem steigenden Investitionsbedarf steht hingegen nur ein stagnierendes Sparaufkommen gegenüber:
 - China versucht schon seit längerer Zeit die Sparwut seiner Bürger zu drosseln und den Binnenkonsum zu steigern, um so die Wirtschaft besser auszubalancieren (s. auch oben, «Unbalanciertheit» ist eines der «Vier Uns»-Probleme Chinas).
 - Im Westen gehen immer mehr Babyboomer in Pension. Ihr Angespartes wird jetzt langsam aufgebraucht.

In einem normalen wirtschaftlichen Umfeld würden bei dieser Konstellation (steigende Nachfrage und steigender Investitionsbedarf bei stagnierender Sparneigung) die kurzfristigen Realzinsen stark ansteigen. Das sind sie zwar im letzten Jahr – von einem negativen Niveau aus. Und viele Auguren rechnen nach wie vor damit, dass die kurzfristigen Realzinsen noch weiter steigen werden, so weit, bis sich die weltweite Nachfrage genügend senkt (Rezession) um die Inflation zu bändigen.

Dieses Umfeld ist aber nicht normal. Wir leben in einer Phase erhöhter Staatsverschuldung. Eine höhere Inflation ist für die Staaten nur

dann wirklich problematisch, wenn das robuste Wachstum wegfällt (Stagflation). Obige Überlegungen zeigen aber, dass das längerfristig fast nicht möglich ist: Die Energietransformation wird auf jeden Fall gemacht, die Aufrüstung findet statt, das On- und Nearshoring ist ein Muss, der Technologiewettlauf zwischen Ost und West in vollem Gange. **Mittel- bis längerfristig haben wir es also mit einem robusten Wachstum zu tun. Dabei erholt sich die Mittelschicht, die Arbeitslosigkeit bleibt tief, die hohe Nachfrage nach Arbeit sorgt für Breitenwohlstand, die Ungleichheit wird reduziert. Und die höhere Inflation hilft den Staaten, ihre Schuldenlast schneller abzubauen.** Dabei gilt: Zu hohe Realzinsen bei den Staatsanleihen würden diesen Prozess sogar konterkarieren. Staatsanleihen würden zur schädlichen Konkurrenz notwendiger Realwirtschaftsinvestitionen. (Es könnte zu einem sogenannten «Crowding Out» der Privatinvestitionen durch die Staatsanleihen kommen: Wieso soll ich als Private in die riskante Energietransformation investieren, wenn mir der Staat frei Haus mehrere Prozente Realrendite garantiert?) Aus diesem Grund können wir getrost davon ausgehen, dass alle Staaten weltweit weiter ihre «Financial Repression» betreiben. Das bedeutet: Staatsanleihen werden, wenn überhaupt, nur leicht positive Realrenditen abwerfen.

Allzu tiefe Zinsen bergen jedoch immer auch hohe Risiken für die Finanzmarktstabilität. Die jüngste Bankenkrise in der Schweiz und vor allem in den USA ist noch nicht ausgestanden. Dort drohen schlecht rentierende Immobilienprojekte («Commercial Real Estate») in großem Ausmaß zu scheitern. Diese sind hauptsächlich von den US Regionalbanken finanziert, die – um zu überleben – die jetzt gestiegenen Zinsen noch kaum an ihre Einlagekunden weitergegeben haben: ein gefährlicher Mix für weitere Bankenpleiten. Die Bereinigung dieser Fehlentwicklungen im Banken- und Immobiliensektor kann durchaus noch ein paar Monate oder sogar Jahre andauern. Nichtsdestotrotz können sich gerade daraus attraktive Gelegenheiten für Investitionen mit risikoarmen, hohen Realrenditen ergeben – vornehmlich jedoch in anderen Bereichen als bei staatsgesteuerten Obligationen: bei Hedgefonds, Private Debt, Private Infrastructure oder auch bei High Yield Bonds.

These 4

Das Powerplay befeuert den Investitionsbedarf bei stagnierendem Sparaufkommen.

Dies ist eine positive Nachricht für die globalen Wachstumsperspektiven und den (Wieder-)Aufbau der Mittelschicht im Westen und in Asien.

Die damit verbundenen steigenden «Real Returns» fallen aber eher bei Hedgefonds, Private Markets und langfristig bei Aktien als bei Investmentgrade Obligationen an.

Wie investieren in Zeiten einer neuen Weltordnung?

Mit ihrem Powerplay um die Technologieführerschaft veranstalten China und der Westen also einen unerbittlich geführten Wettstreit, der die Nachfrage weltweit weiter ansteigen lässt. Trotz der guten Aussichten für die Wirtschaft müssen wir mit zwei sehr anpruchsvollen Szenarien rechnen.

Hauptszenario (Szenario 5): «Muddling Through»

Weltweit werden die Staaten und ihre zivilen Gesellschaften von einer Reihe Krisen durchgeschüttelt. Krisen, die zwar schmerzen, aber nie ganz eskalieren. Der Wettbewerb zwischen Ost und West befeuert den technologischen Fortschritt.

Nebenszenario (Szenario 1-4): «Realisation eines Eckszenarios»

Der Konflikt USA-China wird unkontrollierbar, eine Seite gewinnt oder der Konflikt eskaliert über längere Zeit.

Das positivere Hauptszenario ist auf mittlere bis lange Sicht das wahrscheinlichere. Es ist deshalb so anspruchsvoll, weil es uns nicht nur als Investoren, sondern auch in menschlicher Hinsicht viel abverlangt. Man wird von Krisen nur so durchgeschüttelt und gerät immer wieder in Versuchung den Mut zu verlieren. Wer hier aber die Zuversicht behält, der winken langfristig hohe Erträge, wenn sie ihrer Asset-Allokation treu bleibt. Und wer zusätzlich in die Angst der Märkte hinein zu kaufen wagt, der winken sogar sehr satte Erträge: neu nicht nur bei sehr langfristigen Anlagen wie Aktien oder Private Equity, sondern immer mehr auch bei weniger riskanten Anlagekategorien wie Hedgefonds, Private Debt, Private Infrastructure oder auch High Yield.

Das viel schlimmere Nebenszenario ist zwar weniger wahrscheinlich, aber auf jeden Fall noch sehr viel anspruchsvoller. Viele Leute haben Angst vor der Realisierung eines der Eckszenarien im Konflikt USA-China. Eine Eskalation dieses Konfliktes könnte die Inflation noch weiter anheizen und die Risikoprämien würden emporschnellen, mit dramatischen Abschlagen bei Aktien und Obligationen. Die schlimmen Konsequenzen für die Finanzmärkte wären in diesem Fall aber eher zweitrangig. In erster Linie ginge es darum, mit dem physischen, psychischen und unmittelbar materiellen Leid fertig zu werden, das hier allgegenwärtig wäre. Als Investoren tun wir gut daran, nicht all unser Erspartes auf das wahrscheinlichere Hauptszenario zu setzen. Es lohnt einen Teil auch so anzulegen, dass er einem längeren Sturm gut standhalten kann. Dazu gehören: Goldanlagen, Global Inflation Linkers und vor allem auch Immobilien im Heimmarkt.

These 5

Die Zwanzigerjahre haben das Potenzial zum Jahrzehnt des neuen globalen Wirtschaftswunders zu werden.

Die Risiken für eine längere, schwierige Investitionsphase sind aber nach wie vor sehr hoch.

Im Konflikt USA-China lauern große Gefahren. Wir haben es mit einem Kalten Krieg II zu tun, der sich immer auch bedrohlich nah am Rand eines «heißen» bewegt. Der Wettbewerb in diesem Konflikt bietet jedoch auch viele Chancen für die zivilen Gesellschaften in Ost und West und auch für uns Anleger: Chancen des Aufbaus und der Ausbalancierung des Breitenwohlstands, Chancen der Bewältigung der Energietransformation, Chancen eines technologischen Fortschrittes, der sich ohne diesen Wettstreit nicht so schnell realisieren würde. Eines technologisches Fortschritts, der nun endlich jenes Tempo angenommen hat, das auch absolut notwendig ist um den Klimawandel in den nächsten Jahrzehnten noch erfolgreich zu bewältigen.

Danksagung, Literatur- und Quellenverzeichnis

Ein herzliches Dankeschön an meinen Freund und Philosophiegesprächspartner P. Bruno Rieder OSB für die anregenden Diskussionen und die kritische Durchsicht der philosophischen Stellen dieses Berichts. Danke auch an das Research-Team der LGT Capital Partners für die befruchtenden Gespräche und wertvollen Feedbacks zur Szenarioanalyse.

^[1] Khanna, Parag: Unsere asiatische Zukunft. Rowohlt Berlin (2019).

^[2] Grundgesetz Deutschlands: www.gesetze-im-internet.de/gg/BJNR000010949.html

^[3] Verfassung der Volksrepublik China: www.verfassungen.net/rc/verf82-i.htm

^[4] Bentham, Jeremy: Eine Einführung in die Prinzipien der Moral und der Gesetzgebung. Senging, Saldenburg (2013).

^[5] Bai, Tongdong. Against Political Equality: The Confucian Case. Princeton: Princeton University Press (2020).
(Das benutzte Zitat wurde vom Verfasser ins Deutsche übersetzt.)

^[6] Roach, Stephen: Accidental Conflict: America, China, and the Clash of False Narratives. Yale University Press (2022).
(Das benutzte Zitat wurde vom Verfasser ins Deutsche übersetzt.)

^[7] Miller, Chris: Chip War: The Fight for the World's Most Critical Technology. Simon & Schuster UK (2022).

^[8] Wang, Dan: China's Hidden Tech Revolution. How Beijing Threatens U.S. Dominance. Foreign Affairs. March/April 2023.
www.foreignaffairs.com/china/chinas-hidden-tech-revolution-how-beijing-threatens-us-dominance-dan-wang

WICHTIGER HINWEIS

Diese Publikation dient ausschließlich zu Ihrer Information und stellt kein Angebot, keine Offerte oder Aufforderung zur Offert-Stellung und kein öffentliches Inserat zum Kauf- oder Verkauf von Anlage- oder anderen spezifischen Produkten dar. Der Inhalt dieser Publikation beruht auf Informationsquellen, welche wir als zuverlässig erachten. Wir können aber keine Zusicherung oder Garantie für dessen Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität abgeben. Die Umstände und Grundlagen, die Gegenstand der in dieser Publikation enthaltenen Informationen sind, können sich jederzeit ändern. Einmal publizierte Informationen dürfen daher nicht so verstanden werden, dass sich die Verhältnisse seit der Publikation nicht geändert haben oder dass die Informationen seit ihrer Publikation immer noch aktuell sind. Die Informationen in dieser Publikation stellen weder Entscheidungshilfen für wirtschaftliche, rechtliche, steuerliche oder andere Beratungsfragen dar, noch dürfen alleine aufgrund dieser Angaben Anlage- oder sonstige Entscheide getroffen werden. Eine Beratung durch eine qualifizierte Fachperson wird empfohlen. Anleger sollten sich bewusst sein, dass der Wert von Anlagen sowohl steigen als auch fallen kann. Eine positive Performance in der Vergangenheit ist daher keine Garantie für eine positive Performance in der Zukunft. Außerdem unterliegen Anlagen in Fremdwährungen Devisenschwankungen. Wir schließen uneingeschränkt jede Haftung für Verluste bzw. Schäden irgendwelcher Art aus – sei es für direkte, indirekte oder Folgeschäden –, die sich aus der Verwendung dieser Publikation ergeben sollten. Diese Publikation ist nicht für Personen bestimmt, die einer Rechtsordnung unterstehen, die die Verteilung dieser Publikation verbietet oder von einer Bewilligung abhängig machen. Personen, in deren Besitz diese Publikation gelangt, müssen sich daher über etwaige Beschränkungen informieren und diese einhalten.

IMPRESSUM

AUSGABE: Juni 2023
HERAUSGEBER: OPIRO Consulting AG, Landstraße 40, FL-9495 Triesen
REDAKTION: Lea und Magnus Pirovino
GESTALTUNG: agentur mehrwert, Bahnhofplatz 7, CH-5400 Baden
FOTO: Magnus Pirovino, Matanuska River, Alaska, USA
© 2023 OPIRO Consulting AG, Triesen (FL)
www.opiro.li